

Sonntag, 18. Juni 2006

Bibellese: Psalm 130

Lied: Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr (EG 382 / GL 621)

Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir: Herr, höre meine Stimme. Psalm 130,1-2

Gott ist im Himmel, wir sind auf der Erde. So sieht es der Beter des 130. Psalms an, und darum ruft er aus der Ferne zu Gott und bittet ihn, trotz dieser großen Kluft zwischen Himmel und Erde auf seine Stimme zu hören. Das sieht wie ein primitives Weltbild aus, aber der Beter weiß durchaus, was sich in den Bilder von Gottes Höhe und von des Menschen Tiefe an eigentlicher Wahrheit ausspricht: „Wenn du, Herr, Sünden anrechnen willst - Herr, wer wird bestehen.“

Die Tiefe, aus der er zu Gott ruft, ist die Tiefe seine Schuld. Vielleicht liegt irgendeine böse Tat schwer auf dem Gewissen des Beters, vielleicht wird er sich nur grundsätzlich seiner Unheiligkeit vor dem heiligen Gott bewusst. Die Sünde hat viele Gesichter, und wohl dem, der, wie unser Beter, ihnen ins Angesicht schaut.

Ich schreibe dies in jenen Tagen nieder, in denen eine schreckliche Katastrophe, eine moderne Sintflut, in Ostasien Hunderttausende verschlungen hat. Allerorten hört man die verzweifelte Frage: Wie konnte Gott das zulassen? Eine verständliche, eine fast unausweichliche Frage, auf die doch niemand eine Antwort geben kann. Aber wenn ich so gefragt werde, pflege ich mit bangem Herzen die Gegenfrage zu stellen: Ist es nicht Sünde, in unserer Tiefe Gott zur Rechenschaft aufzufordern? Ist Gott uns Antwort schuldig, dem wir auf Tausend nicht Eins antworten können?

Der 130. Psalm war der Lieblingspsalm Martin Luthers, der oft verzweifelt mit dem verborgenen Gott gerungen hat. Nach ihm hat er sein berühmtes Lied gedichtet:

*Aus tiefer Not schrei ich zu dir,
Herr Gott, erhör mein Rufen.
Dein gnädig Ohren kehr zu mir
und meiner Bitt sie öffne.*

(Martin Luther 1524)

Walter Schmithals